

WALK & More

Thema: Zeltlager



Arbeitskreis

Nachhaltiges Jugendreisen

Ihr habt eine Idee, wie man Jugendreisen nachhaltiger gestalten kann? Ihr habt Teilnehmende bei Eurer Veranstaltung, die sich für das Themengebiet interessieren? Oder vielleicht wollt Ihr einfach aus Interesse mal vorbeischauen? Alle sind willkommen.

Für weitere Informationen oder bei Interesse zur Mitarbeit genügt eine formlose E-Mail an info@wanderjugend.de.



10 JAHRE

FAIR.STARK.MITEINANDER.

Das Präventionskonzept der Deutschen Wanderjugend

Fachtag am 2. November 2019 in Kassel:
„Stärkere Verankerung von FAIR.STARK.MITEINANDER. in den Strukturen“.
Weitere Informationen und Anmeldung unter info@wanderjugend.de.

Im Herbst 2019 gibt es die zweite Auflage des Fahrtenabschlusstreffens. Neben den abendlichen Singerunden am Kamin oder Lagerfeuer ist ein wichtiges Element bei vielen Aktionen das gemeinsame Kochen. Daher soll das Fahrtenabschlusstreffen einen kulinarischen Schwerpunkt haben. Samstag tagsüber werden wir gemeinsam das große Festmahl für den Abend zubereiten, in den Werkstätten verschiedenen Gewerken nachgehen und später viele Lieder am Lagerfeuer erklingen lassen.



Fahrtenabschluss 2019

Kulinarischer Fahrtenausklang
18. - 20.10.2019
Der Handwerkerhof / bei Heilbronn

Für Interessierte ab 14 Jahren
Mitglieder 30 Euro / Nichtmitglieder
60 Euro / Rabatt mit JuLeiCa 10 Euro
Anmeldeschluss: 30.09.2019

Weitere Informationen unter
www.wanderjugend.de





Vorwort

Liebe Aktive in der DWJ,

vielen von Euch wird mein Name noch unbekannt sein. Ich heiße Janick Betz und absolviere seit dem 1. September mein Freiwilliges ökologisches Jahr / FÖJ bei der Deutschen Wanderjugend. In dieser Ausgabe stelle ich mich auch genauer vor.

Viele von Euch sind regelmäßig bei Zeltlagern dabei oder organisieren sogar welche. Zeltlager haben eine lange Tradition bei der DWJ und deswegen widmen wir diese Ausgabe der WALK & more dem Thema Zeltlager. Wir haben Euch einige Infos und Berichte zu diesem spannenden Thema zusammengestellt und wünschen Euch viel Spaß dabei.

In diesem Juli durfte ich bereits als Teamer beim Schluchtencamp dabei sein und eine tolle Zeit erleben. Das Schluchtencamp in Frankreich am Tarn war für mich das Highlight des Sommers. In der erlebnisreichen Woche war ich als Teamer tätig und hatte mega viel Spaß. Jeden Tag war ein tolles Programm aufgestellt, bei dem für jeden etwas dabei war. Zum einen hatte man die Möglichkeit, ein kreatives Programm (Batiken) wie auch ein sportliches (Geocaching) zu wählen.

Am besten hat mir persönlich der Tag gefallen, an dem wir nach Sainte Enemie sowohl gewandert als auch mit dem Kanu gefahren sind. Es gab also die Möglichkeit, auf der Hälfte der Strecke zu wechseln, wobei es auch möglich war, nur zu wandern oder nur mit dem Kanu zu fahren. Das Wandern durch die Natur und die kleinen Orte war etwas Besonderes und das Kanufahren auf dem flachen Wasser des Tarns eine tolle Erfahrung. Anschließend hatten wir viel Freizeit, um uns die schöne Stadt Sainte Enemie anzuschauen und den Nachtmarkt (March nocturne) mitzuerleben.

Insgesamt muss ich sagen, dass das Team wie auch die Teilnehmenden einfach super waren und ich mich schon auf das Nachtreffen im Oktober und das nächste Schluchtencamp freue.

Viele Gre
Euer Janick

Janick Betz

Janick Betz | Freiwilliger im ökologischen Jahr

Inhalt

04	Jugend schafft Erlebnisse
05	Schluchtencamp in Südfrankreich
07	Wenn das Heimweh eine*n packt
08	Pfingstzeltlager der DWJ im Pfälzerwald-Verein
09	Pfingstzeltlager der DWJ im Odenwaldklub
10	Alkohol - wo ist das Limit?
13	Trekkingcamp „Schwarzburg 2019“
14	Hygiene im Küchenzelt
16	Lagervorbereitungs-ABC
18	Zeltlager Fuchsfarm der Schwäbischen Albvereinsjugend
20	Zeltlager der Jugend im Schwarzwaldverein
22	Was uns bewegt
24	Neues aus dem Bundesverband
30	kreuz & quer

Die Adressen der neuen Jugendleitungen

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass alle, besonders die neuen Jugendleitungen und Amtsinhaber_innen, die WALK & more erhalten. Liebe Hauptjugendwart_innen, Jugendleitungen, Geschäftsstellen, bitte sendet uns die Adressen und E-Mail-Adressen der „Neuen“ und alle Adressaktualisierungen. Vielen Dank.

Titelbild arrangiert von Jasmin Rieß
Bildautoren: 1, 5 Jasmin Rieß, 2 Johannes Bergmann,
3 Andreas Königer, 4 Torsten Flader

Impressum

WALK & more erscheint vierteljährlich als Jugendzeitschrift der Deutschen Wanderjugend im Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e. V., Querallee 41, 34119 Kassel
Tel: 0561 400498-0, Fax: 0561 400498-7
E-Mail: info@wanderjugend.de

Internet: www.wanderjugend.de, www.jugend-wandert.de,
www.outdoor-kids.de, www.fair-stark-miteinander.de

V. i. S. d. P.: Torsten Flader

Redaktion & Layout: Jasmin Rieß, Torsten Flader

Mit Beiträgen von: Janick Betz, Andreas Eckert, Torsten Flader, Kathrin Hager, Lena Hansen, Inge Hus, Luisa Khler, Andreas Königer, Ludwig Lang, Barbara Matz, Sophie Neckel, Wolfgang Nüchter, Sandra Palmer, Riikka Pulju, Jasmin Rieß, Silvia Rll, Jakob Schnell, Mats Thiele

Druck: PRINTEC OFFSET Medienhaus, Kassel

Redaktionsschluss Winterausgabe: 15. November 2019

ISSN: 1437-4676

Für Jugendleitungen der DWJ ist die „WALK & more“ kostenfrei.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion des Bundesverbandes der Deutschen Wanderjugend wieder.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.



Jugend schafft Erlebnisse – Aufbau von Jugendstrukturen (2018 - 2021)

„Jugend schafft Erlebnisse“ ist ein Pilotprojekt zum begleiteten Aufbau von Jugendstrukturen in Mitgliedsvereinen des Deutschen Wanderverbandes und der Deutschen Wanderjugend. Gestartet ist es mit dem Harzklub e. V., dem Verein Dübener Heide e. V. (Sachsen-Anhalt) und dem Hessisch-Waldeckischen Gebirgs- und Heimatverein e. V. (HWGHV, Nordhessen).

In den genannten Mitgliedsvereinen gibt es Angebote für Kinder, z. B. mit unserem Outdoor-Kids-Programm, aber sobald diese älter werden, fehlt oft das passende Angebot. Hier wollen wir ansetzen, indem wir junge Menschen verschiedenen Alters aus einer Region, vor allem aus dem ländlichen Raum, miteinander in Verbindung bringen und ihnen die Möglichkeit geben, gemeinsam Projekte vor Ort zu gestalten. Das langfristige Ziel ist, dass stabile Strukturen der Jugendarbeit entstehen.

Im Vorfeld wurde bei anderen DWJ-Mitgliedsvereinen mit funktionierender Jugendarbeit geschaut, welche Angebote erfolgreich zur Mitgliedergewinnung sind. Vor allem Vereine, die große Zeltlager anbieten, haben funktionierende Jugendstrukturen. Deswegen war der erste Schritt die Organisation und Durchführung eines Zeltlagers, wodurch

junge Teilnehmende gewonnen werden konnten. Im Juli 2019 organisierte der DWJ-Bundesverband ein Zeltlager, das Schluchtencamp, in Südfrankreich und bot den jungen Menschen einen ersten Zugang zur DWJ und den Vereinen.

Die nächste Phase des Projekts wird die Etablierung dieser Jugendlichen in den Vereinen sein. Es sollen verschiedene Angebote, beispielsweise Jugendleitungskurse (JuLeiCa) und Jugendwanderführungskurse entstehen, um die jungen Menschen für den Verein und möglichst auch für Ehrenamtstätigkeiten zu gewinnen.

Die Bundesgeschäftsstelle leistet dabei während der Projektzeit Unterstützung. Die Mitgliedsvereine bzw. die Jugendwarte, Jugendwartinnen und Vorstände sind lediglich bei der Teilnehmendenwerbung sowie der Bereitstellung von finanziellen Mitteln und Örtlichkeiten zur Mithilfe eingeladen.

Das Projekt könnte nach erfolgreichem Abschluss der Pilotphase auch für andere Vereine angeboten werden.

△ Text: Riikka Pulju
Abbildung: Janick Betz





Schluchtencamp in Südfrankreich Junge Menschen schaffen unvergessliche Erlebnisse füreinander

Eine Woche mit schöner Landschaft, viel Sonne und vielen Aktionen in Südfrankreich.

In Rahmen des Projekts „Jugend schafft Erlebnisse – Aufbau Jugendstrukturen“ fuhren vom 6. Juli bis 14. Juli rund 50 junge Menschen (+ einem abenteuerlustigen Busfahrer, der den Mut hatte, die Woche mit uns zu verbringen) aus den Regionen Harz, Sachsen-Anhalt und Nordhessen zu einem Sommercamp zum Thema Nachhaltigkeit und Natur in der südfranzösischen Tarnschlucht.

Unser Lagerteam begann sich im Frühjahr, für die Aufgaben zu qualifizieren und den Rahmen für das Programm zu planen, indem es an einem Training teilnahm, das von den Bildungsreferentinnen der DWJ organisiert wurde. Bei der Planung und Durchführung des Sommerlagers lag der Fokus darauf, den Teamenden und den Teilnehmenden eine Möglichkeit des Ausprobierens und Lernens zu bieten sowie einen Ort, an dem Kreativität und Beteiligung gelebt werden können und an dem sie durch tolle Erlebnisse gemeinsam Spaß haben. Dies stellte die Lagerbetreuer_innen vor neue Herausforderungen: das Planen eines Programmrahmens, bei dem die Teilnehmenden mitreden und aktiv an der Planung und Organisation des Camps, also von der Planung der Einkaufsliste bis hin zu Regeln und des eigentlichen Programms, zusammen mitwirken können. Dazu war es uns auch sehr wichtig, die Werte der (sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen) Nachhaltigkeit in allen Aspekten des Sommercamps umsetzen zu können.

Zu Beginn des Abenteuers fuhr die Gruppe mit einem Bus von Braunschweig über Goslar und Kassel nach Südfrankreich und kam am Sonntagnachmittag an. Nach einem späten Brunch und einer kurzen Abkühlpause im Fluss war es Zeit, das Lager aufzubauen, eine Zeltgruppe zu bilden und zu lernen, wie man ein Gruppenzelt aufbaut. Auch die ersten Aufgaben des Alltags auf einem Zeltplatz wurden erledigt. Die Zeltgruppen erhielten einen Dienstplan, in dem sie die Verantwortung für Aufgaben von der Essensplanung, dem Kochen und Putzen bis hin zum Trennen und Entsorgen des Abfalls übernehmen konnten.

Nach einer Einführung in das Schutzkonzept FAIR.STARK.MITEINANDER. und die Leitlinien der Wanderjugend machten sich die Teilnehmenden an die Arbeit und entschieden gemeinsam, welche Regeln während der gemeinsamen Zeit eingehalten werden. Der Regelwork-

shop dauerte eine Weile, da die Gesetzgebung und die Jugendschutzbestimmungen erläutert wurden, um der Entscheidungsfindung eine Grundlage zu geben. Das alles hat sich am Ende ausgezahlt. Alle waren sich der allgemeinen Regeln bewusst und verpflichteten sich freiwillig, diese zu befolgen. Sie pflegten respektvolles Verhalten miteinander und respektierten den persönlichen Freiraum des anderen.

Die Woche verging schnell mit jeweils ganztägigem Programm aus sportlichen, kreativen und naturbewussten





Aktivitäten wie Kanu-, Barfuß-, Nacht- und traditionellem Wandern, Workshops zu Themen Naturkosmetik, soziale Medien, Nachhaltigkeit und Naturfotografie, Meditation, Yoga, Holzschnitzen, Batiken und Schwimmspiele sowie den täglichen Gemeinschaftsdiensten und dem gemeinsamen Kochen. Nach dem Abendessen hatten die Zeltgruppen die Möglichkeit, sich gegenseitig besser kennenzulernen und ihre Erfahrungen in kleinen Gruppen zu reflektieren. Durch das warme Wetter lud das kühlende Wasser des Tarns zu abendlichem Schwimmen ein, bevor das tägliche Abendprogramm stattfand.

Die Abende wurden in Zusammenarbeit mit den Teilnehmenden geplant und waren vollgepackt mit gutem Essen, lustigen Spielen, Musik und Tanz mit französischem Flair. Mit der Dunkelheit kam täglich die abendliche Stille und Schlafenszeit. Ein Teil der Gruppe zog es vor, die Zelte zu verlassen und ihre Isomatten und Schlafsäcke direkt unter die Kirschbäume zu legen, um jede Nacht unter den Sternen zu schlafen.

Die Zeit des Abschieds kam für alle zu früh. Die meisten wären gerne noch eine Woche geblieben, wenn es möglich gewesen wäre. Für den letzten Abend planten die Teilnehmenden einen wunderschönen Abschiedsabend mit Teamwettbewerben, Musik, Tanz und Gesang. Der Abend klang später aus als sonst und man konnte in der Dunkelheit den Schrei der „rollenspielenden Werwölfe“ immer wieder hören.

Der letzte Tag des Lagers wurde hauptsächlich mit dem Putzen, Packen und Abbau der Zelte verbracht. Am Nachmittag versammelten sich die Teilnehmenden zu einer letzten gemeinsamen Reflexion der Woche, um die besten und schlechtesten Momente zu teilen und sich über die zukünftigen Aktivitäten der DWJ zu informieren.

Die Tage boten allen die Möglichkeit, sich zu entspannen, neue Dinge zu lernen und Abenteuer zu erleben. Es war schön, so viele lächelnde Gesichter zu sehen, Menschen, die zusammenarbeiteten und Spaß daran hatten, das Schluchtencamp zu einem unvergesslichen Erlebnis zu machen. Alle waren sich einig, dass das Highlight der Woche das Schlafen im Freien und die Wanderung und Kanutour nach Sainte Enimie zum Nachtmarkt war. Für die Zukunft wünschten sich die Teilnehmenden im Programm der Wandervereine mehr Outdoor-Aktivitäten, wie Klettern, Angeln, Kanutouren und Wandern, wie es sie beim Schluchtencamp gab.

△ Text: Riikka Pulju
Abbildungen: 1, 2, 4 Johannes Bergmann
3, 5 Annika Hillmann



Wenn das Heimweh eine*n packt

Ob im Trainingscamp bei berühmten Fußballlegenden, auf Klassenfahrt, im Urlaub mit den Eltern oder während der Übernachtung bei der besten Freundin – sobald das Zuhause und die gewohnte Umgebung für einen längeren Zeitraum verlassen wird, kann Heimweh auftreten. Oft wird Heimweh den „Sensibelchen“ zugeschrieben und als Lappalie abgetan. Dabei kann Heimweh so intensiv sein, dass sich neben Traurigkeit auch ernstzunehmende physische Symptome bilden können und das nicht nur bei Kindern oder besonders sensiblen Menschen.

Als Schweizer Krankheit wurde Heimweh im 17. Jahrhundert bezeichnet. Da hatten Schweizer Soldaten solch eine schwere Sehnsucht nach ihrem Zuhause, dass sie unter Enkräftung litten, abmagerten, Fieber bekamen und einige sogar starben. In den letzten Jahrhunderten haben sich viele Personen aus Medizin und Wissenschaft an verschiedenen Theorien versucht, um die Ursachen von Heimweh zu ergründen: Der veränderte Luftdruck, der Mensch könne ungewohntes Wasser und ungewohnte Luft nicht aufnehmen und dadurch verändere sich der Blutdruck und Herzschlag, oder Heimweh treffe nur einfache Menschen, die sich nicht an ein neues Umfeld gewöhnen können. Fest steht allerdings nur, dass Heimweh eine Abwehrreaktion auf die veränderten Umstände ist, denen die betroffene Person ausgesetzt ist.

Im Laufe eines Zeltlagers wird man mit Sicherheit Teilnehmenden oder sogar Teamerinnen und Teamern begegnen, die Heimweh haben, und oft ist es eine große Herausforderung, die Betroffenen in dieser schwierigen Situation zu unterstützen und ihnen zu helfen. Keine Sorge, sicher wird kein Kind und auch keine Jugendleitung an Heimweh sterben – so wie die Schweizer Soldaten. Dennoch sollte man den Betroffenen besondere Aufmerksamkeit schenken und versuchen, den Leidensdruck zu vermindern, und die körperlichen Symptome behandeln. Denn Heimweh kann den Betroffenen auch die allerschönste Freizeit verderben.

Leider gibt es kein Patentrezept gegen Heimweh. Manchmal dauert es einige Tage, bis man eine Strategie gefunden hat, mit der man einer betroffenen Person helfen kann. Folgende Tipps, kann man bei akuten Attacken ausprobieren:

Körperliche Symptome behandeln

Gegen die mit Heimweh verbundenen Bauchschmerzen helfen bereits Wärmflasche und Tee. Bei Kopfschmerzen sollte viel Wasser getrunken werden, ein kalter Waschlappen oder Pfefferminzöl auf der Stirn kühlen den Kopf. Bei

Pfefferminzöl darauf achten, dass es nicht in die Augen geraten kann. Oft sind Übermüdung und fehlende Rückzugsmöglichkeiten Auslöser von Heimweh. Hier hilft es, wenn man den Betroffenen ein ruhiges Plätzchen zur Verfügung stellt, wo sie sich ausruhen können, wenn sie sich von der Heimwehattacke erholt haben.

Verständnis und Trost

Oft schämen sich die Betroffenen, wenn sie Heimweh haben. Deswegen ist es sehr wichtig, dass man den Gefühlen verständnisvoll und tröstend begegnet und sie ernst nimmt. Vielleicht hat man ja eine Geschichte parat, in der man selbst schon mal mit Heimweh zu kämpfen hatte, die man den Betroffenen erzählen kann.

Ablenkung und Gesellschaft

Heimwehattacken treten meistens in Pausen auf oder wenn es gerade kein Programm gibt. Daher sollte man für Heimwehbetroffene Beschäftigungen anbieten, mit denen sie Leerphasen verbringen können. Dies kann zum Beispiel das Schreiben eines Berichts sein, das Basteln von Geschenken für die Familie oder das Knüpfen von Freundschaftsbändern. Und wenn dann jemand noch bei diesen Aktivitäten mitmacht, ist das Heimweh gleich vergessen.

Konflikte und unangenehme Situationen vermeiden

Gibt es Konflikte in der Gruppe oder hat man Angst vor den Spinnen auf der Toilette, passiert es sehr schnell, dass man nach Hause möchte. Hier ist es besonders wichtig, die Betroffenen regelmäßig zu fragen, wie es ihnen geht, ob sie zufrieden sind und ob sie etwas benötigen. Vor allem Streit kann ein großer Auslöser für Heimweh sein. Daher sollte man versuchen, Konflikte in der Gruppe schnell zu lösen.

Rituale

Gerade Kindern fehlen während eines Zeltlagers oder einer Freizeit die Rituale, die sie von zu Hause kennen. Als Jugendleitung kann man versuchen, ähnliche Rituale anzubieten und den Teilnehmenden somit eine Struktur zu schaffen, die an Zuhause erinnert.

Gibt es vielleicht immer noch eine „Gutenachtgeschichte“ oder eine Erzählrunde? Hat den Betroffenen ein Angebot besonders viel Spaß gemacht, sollte man Fragen dazu stellen und sich viel erzählen lassen. Das positive Gefühl, das während des Angebots erlebt wurde, wird so wieder in Erinnerung gerufen. In gemeinsamen Gesprächen kann man mitteilen, wie viel Zeit bereits vergangen ist, wie gut die Heimwehbetroffenen durchhalten und wie stolz die Familie zuhause sein wird.



In einem Kalender kann man täglich ankreuzen, wie viele Tage verstrichen sind und wann es wieder nach Hause geht. Einigen Kindern hilft es, eine Art Tagebuch zu führen.

Nicht nachgeben

Bei Heimweh kommt oft der sehr starke Wunsch auf, die Eltern zu Hause anzurufen. Diesem Wunsch sollte wirklich nur nachgegeben werden, wenn es keine andere

Möglichkeit gibt, das Kind zu beruhigen. In der Regel verschlimmert sich nach einem Gespräch mit den Eltern das Heimweh noch mehr, bis das Kind letztendlich abgeholt werden möchte. Zudem machen sich Eltern große Sorgen, wenn sie ein weinendes Kind am Telefon haben. Eine Alternative wäre, dass man gemeinsam mit der betroffenen Person bei Heimwehattacken einen Brief schreibt, der anschließend verschickt wird.

△ Text: Jasmin Rieß

Pfingstzeltlager der DWJ im Pfälzerwald-Verein

Auch dieses Jahr fand wieder das beliebte Pfingstzeltlager der Deutschen Wanderjugend im Pfälzerwald-Verein statt. Rund 100 Personen aus zehn verschiedenen Ortsgruppen trafen sich an der PWV-Hütte auf dem Oberberg, um gemeinsam das Wochenende zu verbringen.

Das Pfingstlager begann am Samstagnachmittag mit dem Aufbau der Zelte und der anschließenden Eröffnung durch den Hauptjugendwart Andreas Schuck. Danach gab es Kaffee und Kuchen, wie immer wurden verschiedene Workshops für die jungen Teilnehmenden angeboten. Sehr beliebt war wieder das Specksteinschnitzen, aber auch die anderen Bastelaktionen und der Tanzworkshop waren gut besucht. Nach dem gemeinsamen Abendessen kläng der Abend am Lagerfeuer gemütlich aus.

Am Sonntagmorgen begann bereits um 10 Uhr die Erlebniswanderung, das Highlight des Wochenendes. Hierfür wurden Gruppen zwischen sechs und zehn Personen gebildet, die dann nacheinander auf Wanderschaft gingen. Auf der rund 10 km langen Strecke waren mehrere Stationen aufgebaut, an denen die Gruppen Punkte sammeln konnten. Unter anderen mussten die Wandernden ihr Können beim Baumklammern, Schokoladenessen oder Hutzelwerfen beweisen. Zusätzlich hatte jede Gruppe einen Laufzettel mit weiteren Aufgaben und Rätseln im Gepäck, der unterwegs gelöst werden sollte. In der Streckenmitte war eine kleine Mittagstation aufgebaut. Dort verteilten Helfende eine Stärkung an die Wandernden. Nach Absolvierung der Strecke kehrten die Gruppen wieder zurück ins Camp. Der restliche Tag stand allen zur freien Verfügung, die Kinder nutzten die freie Zeit,





um wieder Specksteine zu bearbeiten, es fand aber auch ein reger Austausch zwischen den Ortsgruppen statt. Nach der Auswertung der Ergebnisse der Wanderung wurden am Abend die Sieger geehrt. Danach gab es die Möglichkeit, Karaoke zu singen und Stockbrot zu grillen, die Angebote wurden ausgiebig genutzt, und jeder hatte seinen Spaß.

Leider war dann auch schon der letzte Tag des Lagers gekommen, an dem vormittags das traditionelle Volleyballturnier und alternativ ein Wikingerschachturnier stattfanden. Auch hier traten kleinere Gruppen gegeneinander an und versuchten zu gewinnen. Es folgten noch ein gemein-



sames Mittagessen und die Siegerehrungen der Turniere. Nachdem die Zelte abgebaut waren, verabschiedete man sich gegen 15 Uhr. Die Vorfreude auf das nächste Jahr kann beginnen.

Hättest Du dieses Rätsel aus dem diesjährigen Laufzettel lösen können?

„Zwei Männer sitzen in einem Wirtshaus und trinken etwas. Etwas, das sie nicht haben, und hätten sie es, würden sie es nicht trinken. Wer sind die Männer und was trinken sie?“

△ Text: Sophie Neckel
Abbildungen: Rolf Kühl

Pfingstzeltlager der DWJ im Odenwaldklub

Direkt nach Ostern beginnt so manches Camperherz auf Pfingsten hinzufiebern. Der Grund? Das alljährliche Pfingstzeltlager der DWJ im OWK, dessen Tradition in den letzten Jahren über 300 Besuchende anlockte. Seit 1971 hat das Zeltlager bereits 46 Mal stattgefunden und vereint die teilnehmenden Ortsgruppen zu einer großen Gemeinschaft.

Unsere Ortsgruppen verbringen bei Wind und Wetter gemeinsam fünf Tage in der Natur – und die werden voll ausgeschöpft. Egal ob Tagesgestaltung oder Abendprogramm, jedes Jahr geben ein Motto und ein Programmplan den Kurs vor und verleiten die Ortsgruppen zu Kreativität und Spaß, z. B. beim Basteln von Flößen, dem Erstellen einer Fotostory oder einfach dem Musizieren am Lagerfeuer. Ein Höhepunkt ist hier sicher die sonntägliche Lagerolympiade, bei der kleine Gruppen von bis zu sechs Personen verschiedene Aufgaben und Spiele, die ihnen in den einzelnen Ortsgruppen gestellt werden, absolvieren müssen. Am Ende werden die Punkte ausgewertet und

am Abend die Sieger gekürt. Apropos Abendprogramm: Dies findet stets gemeinsam statt und hier darf vor allem der Lagerzirkus nicht fehlen. Zu diesem Anlass präsentiert jede unserer Ortsgruppen, gemäß dem Motto, einen Beitrag bspw. einen Tanz, einen Song, einen Sketch und lädt manchmal auch das Publikum zum Mitmachen ein. Zu Mottos wie „Spacecamp“, „1001 Nacht“ oder „Die Minions“ sind der Kreativität unserer Ortsgruppen keine Grenzen gesetzt.

Doch unser alljährliches Lager, das fast immer auf Zeltplätzen im Odenwald oder dessen Randgebieten stattfindet, soll nicht nur während dieser fünf Tage vernetzen. Unser Ziel ist es, auch über den Rahmen des Zeltlagers hinaus gemeinsame Aktivitäten zwischen den einzelnen Jugendgruppen des OWK zu fördern (diese Idee hat sich bereits in Wanderungen, gemeinsamen Veranstaltungen der Volkstanzgruppen und einem Volleyballturnier niederschlagen können). Organisiert wird das Zeltlager hauptsächlich durch den Jugendbeirat – manchmal muss



bis zu 3 Jahre im Voraus geplant werden – wobei jede einzelne Ortsgruppe für sich Teile der Organisation übernimmt. Der Jugendbeirat wie auch das Beiratszelt dienen während des Lagers als Ansprechpartner, Treffpunkt und Ort, wo Fragen und Probleme geklärt werden können. Denn an einem Ort, wo viele verschiedene Menschen aufeinandertreffen, gibt es immer wieder Dinge, die besprochen werden müssen. So vernetzt das Zeltlager nicht nur die verschiedenen Ortsgruppen miteinander, sondern fördert ebenso die Kommunikation zwischen Jung und Alt, zwischen Kindern, Jugendlichen und Eltern, die oft selbst schon als Kinder mit ins Zeltlager gefahren sind.

Auch nächstes Jahr findet unser Zeltlager am Pfingstwochenende statt und bietet somit allen, die gerne ein paar Tage unbeschwertem Spaß in der Natur verbringen wollen (egal ob Mitglied des OWK oder nicht), die Möglichkeit, wieder einmal bei Lagerfeuer und Mottospielen neue Menschen kennenzulernen und eine schöne Zeit unter freiem Himmel zu haben.

Für mehr Informationen, schaut Euch gerne auf unserer Homepage www.dwjimowk.de oder unserer Facebook-Seite um und kontaktiert bei Fragen zur Teilnahme oder Allgemeinem einfach unsere Hauptjugendwartin Luisa Köhler: luisa.koehler@dwjimowk.de.

△ Text: Luisa Köhler
Abbildungen: DWJ im OWK

Alkohol – wo ist das Limit?

Alkohol ist Teil vieler DWJ-Veranstaltungen, obwohl die DWJ ein Jugendverband ist oder gerade weil diese ein Jugendverband ist? Die Ansichten dazu gehen weit auseinander. Von Ablehnung über notwendiges Übel bis hin zu spaßstiftender Gruppenaktivität. Oft stellt sich daher die Frage: Was ist denn eigentlich der richtige Umgang mit Alkohol bei Jugendverbandsaktionen? Dieser Artikel soll nun Umgangsformen hinterfragen und mögliche Alternativen aufzeigen.

Hintergrund

Rauschmittel in den verschiedensten Formen gab es schon immer in der Menschheitsgeschichte und in allen Kulturen. Vergorenes (Alkohol), Opiate, Koka, halluzinogene Pilze etc. konsumieren die Menschen seit Jahrtausenden. Der besondere Unterschied liegt vor allem in der Akzeptanz. Was in der einen Kultur zum gesellschaftlichen Standard gehört, ist in der anderen verpönt und umgekehrt.

Aber bedeutet das, dass Rauschmittel, weil gesellschaftlich anerkannt auch gleich als gegeben in der Jugendverbandsarbeit gesehen werden müssen oder sollten oder dürfen?

Akzeptanz ist immer ein sich wandelnder Prozess, bei dem Änderungen eintreten, die man noch kurze Zeit vorher als völlig utopisch gesehen hatte. In Deutschland ist das beispielsweise die Akzeptanz des Rauchens. Es war noch in den 90er Jahren üblich, eigentlich überall zu rauchen, wo man sich in Freizeit und Beruf befand: Im Büro, in Unihörsälen, in Zügen oder im Kino. Das schien auch (Betonung auf „schien“) so in Ordnung, die Entwicklung zeigt aber, dass es viele Menschen gab, die sich eine Veränderung wünschten, auch in der öffentlichen Wahrnehmung. Konnte man noch vor wenigen Jahren viele Politiker beim Rauchen sehen, ging gefühlt mit Helmut Schmidt der letzte dieser Art.



Beim Alkohol ist das ganz anders. Kaum ein Politiker, der sich nicht gern mit Sekt-, Wein- oder Bierglas in der Hand oder beim Fassanstich in der Öffentlichkeit zeigt. Es gab zwar gesetzliche Maßnahmen, um Alkoholkonsum einzuschränken und auf Gesundheitsrisiken aufmerksam zu machen, aber diese waren wenn überhaupt, dann höchstens halbherzig; weil Alkohol einfach auf fast keinem gesellschaftlichen Ereignis fehlt bzw. fehlen darf.

Vorreiter Jugendverband?

Heißt das nun, dass ein Jugendverband das als gesellschaftlichen Konsens übernehmen soll? Gewiss nicht. Jugendverbände sind in vielen Bereichen Vorreiter, bevor die Gesellschaft aufwacht; wir sehen das bspw. bei Fragen zur Prävention sexuellen Missbrauchs oder auch bei der Frage nach Geschlechteridentität. Es gehört unbedingt zur jugendverbandlichen Kultur, gesellschaftliche Vorgaben zu hinterfragen und auch anzuzweifeln, aber auch zu bestätigen.

Offener Dialog

Ein wichtiger Punkt, der alle Jugendverbandsaktivitäten, bei denen Alkohol konsumiert wird, betreffen sollte, ist ein offener Dialog. Wenn Alkohol als vermeintlich selbstverständlich gesehen wird, täuscht das oft darüber hinweg, wie viele Personen es gibt, die das „notgedrungen“ akzeptieren. Nicht wenige haben bei öffentlichen Veranstaltungen, im Freundeskreis, in der Familie oder Partnerschaft negative Erfahrungen gemacht und empfinden Alkoholkonsum als unangenehm. Wenn man ihnen den Raum gibt, sich so zu äußern, ohne befürchten zu müssen, als „Spaßbremse“ dazustehen, ist schon ein erster wichtiger Schritt in der Gruppe getan. Man kann nun mal schauen, ob die vermeintliche Akzeptanz von Alkohol in der Gruppe vielleicht nur eine notgedrungene Toleranz ist.

Leitung als Vorbild

In einigen Gruppen gehört Alkohol bei Aktionen mit Kindern und Jugendlichen komplett nicht dazu. Häufig ist es aber für das Leitungsteam selbstverständlich, Alkohol zu konsumieren. Da gibt es gern die Argumente „Das müs-

sen die Jugendlichen lernen, wir sind schließlich die Leitung“ oder „Nach einem langen Tag im Ehrenamt habe ich mir mein Feierabendbier verdient“. Jugendliche kommen aber nicht nur zu DWJ-Aktionen, um Gleichaltrige zu treffen und ein tolles Programm zu erleben, sondern auch, weil sie das Leitungsteam positiv finden oder sogar gerne mögen. Damit fällt diesem automatisch eine Vorbildfunktion zu. Wenn die Leitenden also selbstverständlich Alkohol konsumieren, ist zu erwarten, dass viele Jugendliche dies auch als erstrebenswerte Beschäftigung ansehen.

Wenn das Leitungsteam beschlossen hat, Alkohol für sich zu erlauben, sollte das damit unbedingt abgekoppelt vom Lagerleben stattfinden. Alkoholische Getränke haben nichts im gemeinsamen Lagerprogramm mit Kindern und Jugendlichen zu suchen. Eine Jugendaktion ist genau dies und kein Festival. Alkohol sollte nach „Feierabend“ konsumiert werden und das in nur dem Leitungsteam zugänglichen Bereichen. Gleiches gilt selbstverständlich für die Lagerung.

Die jeweilige Veranstaltungsleitung sollte das Team auch entsprechend zum Umgang schulen/instruieren. Ein eigener Bereich hilft wenig, wenn aus diesem zu später Stunde Trinkgegröle dringt oder sich vor den Teilnehmenden am nächsten Tag mit den „großen Taten“ der letzten Nacht gebrüstet wird.

Gesetzliche Vorgaben für Alkoholkonsum bei Jugendlichen

Da gibt es zwei grundsätzliche Irrtümer. Es ist erstens 14- und 15-Jährigen nicht grundsätzlich verboten, Alkohol zu trinken, und es ist zweitens 16- und 17-Jährigen nicht grundsätzlich erlaubt, Alkohol zu trinken. Für das Alter 14 bis 17 Jahre sieht die Gesetzgebung vor, dass Bier, Wein und Sekt konsumiert werden dürfen, wobei 14- und 15-Jährige laut Gesetz konsumieren, aber nicht kaufen dürfen. Wer nun konsumiert, entscheiden aber Eltern oder personensorgeberechtigte Erwachsene. Eltern können also ihrem 14-jährigen Kind den Bierverzehr erlauben oder es ihrem 17-jährigen Kind verbieten.





Wenn man der Meinung ist, bei einer Jugendverbandsaktion Jugendlichen Alkohol zu erlauben, ist das also im Detail mit den Eltern vorher zu klären.

Geschützter Raum oder Ermunterung

Die Entscheidung, keinen Alkohol zuzulassen, ist grundsätzlich nie die falsche Entscheidung. Allerdings erleben viele Jugendliche bei Familienfeiern, im Freundeskreis oder bei öffentlichen Festen einen sehr selbstverständlichen Umgang mit Alkohol. Von daher muss immer überlegt werden, ob man zu dieser Selbstverständlichkeit einen Gegenpol setzen möchte oder sich darauf einlässt und im jugendverbändlich geschützten Raum lieber einen bewussten Umgang mit alkoholischen Getränken ausprobieren lässt.

Ein Bereich (Raum, Lagerfeuerunde etc.), in dem Jugendliche in Anwesenheit des Leitungsteams Bier / Wein / Sekt trinken dürfen, kann zu einem verständigen Umgang führen. Es werden erstens die „heimlichen Ecken“ vermieden, wo dann häufig auch eingeschmuggelte Spirituosen mit dabei sind. Zweitens fühlen sich viele Jugendliche durch die Anwesenheit des Leitungsteams nicht kontrolliert, sondern ernst genommen; sie dürfen bei den „Großen“ sein. Nicht immer alle, aber viele fühlen sich dadurch für ihr Verhalten verantwortlicher und konsumieren bewusster.

Alternativen

Meist sind bei den Jugendverbandsaktionen Teilnehmende dabei, die aus Altersgründen keinen Alkohol konsumieren dürfen. Eine gute Möglichkeit ist deshalb, die Teilnehmenden einen „Rat“ bilden zu lassen, der für alle Teilnehmenden verbindlich festlegt, ob Alkohol konsumiert werden darf. Dazu ist natürlich eine entsprechende Anmoderation notwendig, um klarzumachen: „Alkohol spaltet die Gruppe, einige dürfen, andere nicht, wollt ihr nicht lieber alle gleichberechtigt sein?“

Viele Jugendliche konsumieren Alkohol, um sich oder anderen zu imponieren. Wer schafft am meisten oder am schnellsten? Nicht selten spielt im Gruppgefüge eine wichtige Rolle, wer sich wie beim Trinken des Alkohols hervortut. Sich auszuprobieren und zu beweisen sind normale Bedürfnisse bei Heranwachsenden, deshalb sollte man dies auch nicht als „pubertierendes Gehabe“ abtun, sondern als gute Alternativen andere Herausforderungen bieten.

Das können natürlich sportliche Wettstreite sein. Körperliche Herausforderungen und Überwindungen sind eine Plattform, zu zeigen, was in einem steckt. Wer traut sich was im Hochseilgarten, wer erklimmt die Bergspitze? Das ist natürlich nur in Gruppen sinnvoll, die dabei gemeinsam an ihre Grenzen stoßen und somit gemeinsam ihre Leistungsfähigkeit erkunden. In Gruppen, wo die körperliche Leistungsfähigkeit sehr differiert, führt diese Methode eher zu Abwertung der in diesem Bereich vermeintlich Schwächeren.

Denn eigentlich geht es darum, die eigenen Stärken zu erkennen und zeigen zu können. Das können Jugendliche, wenn ihnen Aufgaben und Verantwortung gegeben werden. Jemand kann gut kochen, wer anderes das Lagerfeuer entzünden, Spiele anleiten oder Gitarre spielen. Vielleicht sind die Jugendlichen auch verantwortungsbewusst genug, sich selbst Programmpunkte für Jüngere auszudenken und diese umzusetzen? Eigenverantwortliches Handeln bietet viele Möglichkeiten, die häufig interessanter sind als das Warten auf das abendliche Trinkgelage.

Die einfachste Möglichkeit ist es natürlich, einen Ort für die Veranstaltung zu wählen, der die Versorgung mit Alkohol nur schwer ermöglicht. Ein Wanderheim oder eine Zeltwiese abseits von Kiosk und Supermarkt ermöglicht es nicht, Nachschub zu besorgen. Wenn dann auch noch auf die Anreise bis direkt vor die Tür mit PKW oder Bus verzichtet wird, sondern eine Wanderung erfolgt, werden sich die Teilnehmenden schon genau überlegen, ob es sich lohnt, wegen Alkohol einen schweren Rucksack in Kauf zu nehmen.

Nutzung der Abbildungen mit freundlicher Genehmigung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung im Rahmen der „Kenn dein Limit“ Kampagne. Weitere Informationen, Rat und Hilfe unter www.kenn-dein-limit.info.

△ Text: Torsten Flader
Abbildungen: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA); Kampagne „Kenn dein Limit“



Trekkingcamp „Schwarzburg 2019“

Das Trekkingcamp „Schwarzburg 2019“ des Wander- und Freizeitvereins Arnstadt e. V. fand vom 13. bis zum 21. Juli in Schwarzburg statt. An diesem nahmen 27 Teilnehmende teil. Darunter befanden sich 23 Kinder im Alter von 9 bis 14 Jahren.

Im Rahmen der Vereinstätigkeit wird Augenmerk auf die Einbeziehung von Menschen mit Behinderung gelegt. Bewusst werden Personen mit Schwerbehinderungen einbezogen. So waren unter den Teilnehmenden drei Personen, die entsprechend ihrer Einschränkungen folgende Merkzeichen zugesprochen bekamen:
einmal Merkzeichen B (Begleitung ist erforderlich)
einmal Merkzeichen H (Hilflos)
einmal Merkzeichen G (Beeinträchtigung d. Beweglichkeit)

Mit besonderer Sorgfalt wurden diese in die Wanderungen / Veranstaltungen einbezogen und haben das Programm des Camps vollständig gemeistert. Für das Team des Camps war es eine zusätzliche Herausforderung, den erforderlichen Mehraufwand zu leisten. Damit wurde diesen Personen mit Handicap eine Ferienfreizeit in einem Bereich geboten, die sonst kaum zugänglich gewesen wäre.

Wer an den Wandercamps teilnehmen möchte, muss sich an Regeln halten. Das „Wir-Gefühl“ stand im Mittelpunkt. Es war auch vorgegeben, dass während des Camps ein Mobiltelefon- und Spielkonsolen-Verbot bestand. Diese

seit Jahren bestehenden Verbote haben sich bewährt und werden ausnahmslos befolgt. Zur Kommunikation mit den Eltern wurde vom Betreuungsteam eine WhatsApp-Gruppe eingerichtet. Darüber wurden tägliche Informationen sowie Bilder gesendet. Wer weitere Informationen an seine Eltern loswerden wollte, der durfte Ansichtskarten schreiben.

Im Rahmen des Camps stand der 100. Jahrestag der Unterzeichnung der Verfassung des Deutschen Reiches (auch Weimarer Verfassung genannt) im Mittelpunkt. Am 31. Juli 1919 wurde die Verfassung in Weimar von der Reichsversammlung beschlossen. Am 11. August 1919 unterzeichnete Reichspräsident Friedrich Ebert in Schwarzburg in einem feierlichen Staatsakt diese Verfassung, deren Inhalte weiterhin im aktuellen Grundgesetz der Bundesrepublik verankert sind.

Im Rahmen des Trekkingcamps fanden tägliche Wanderungen statt. Insgesamt wurden 72 Kilometer erwandert und 1.770 Höhenmeter überwunden. Diese Wanderungen wurden am Vortag von den Kindern festgelegt. Lediglich Wanderziele gab das Betreuersteam des Camps vor. Die Wanderroute wurde auf dem Tour-Explorer von MagicMaps fixiert und anschließend auf ein Navigationshandgerät GPSMAP64s übertragen. Mit diesem Handgerät führten die Kinder eigenständig die Wanderungen und waren für den jeweiligen Tag die Wanderführung.





Zusätzlich wurden Geocaching sowie Orientierung mit Karte und Kompass durchgeführt. Es war ein täglicher begeisterter Wettbewerb unter den Kindern, wer denn Wanderführung sein durfte oder wer mit einer Wanderkarte die Einhaltung der Route kontrollierte.

Während des Camps erhielten die Kinder Aufgaben. So musste u. a. ein Wasserrad ohne Draht, Nägel, Blech oder Plastik gebaut werden. Am Ende des Tages stand ein Wasserrad in der Schwarza, das nur aus Stöcken sowie Gras bestand und sich langsam im Flusslauf drehte.

In der Schwarza gibt es Flussgold. Vermutlich haben bereits die Kelten in Thüringen nach diesem Edelmetall gesucht. Viele Orte sind auf Ansiedlungen der Goldsucher zurückzuführen. Die Namen von Dörfern, Burgen und Bächen sind Hinweis dafür. Dank eines befreundeten Goldsuchers wurden die Kinder in das Goldwaschen eingewiesen. Doch dabei blieb es nicht. Waschpfannen wurden ausgegeben und es begann ein regelrechter Goldrausch.



Fast bei jedem Waschversuch blieben Goldflitter in der Größe von Sandkörnchen zurück.

Zu schnell verging das Trekkingcamp. Doch schon bei der Verabschiedung baten die Kinder, dass sie beim nächsten Camp wieder dabei sein dürfen.

△ Text: Wolfgang Nüchter
Abbildungen: Andrea Kullmann, Wolfgang Nüchter

Hygiene im Küchenzelt

In der Zeltlagerküche wird vieles oft nicht so genau genommen. Schließlich befindet man sich in der Natur, einige Bestandteile der Küche sind improvisiert und generell hat man nicht die Möglichkeiten, wie in der Küche zu Hause oder einer voll ausgestatteten Großküche.

Dennoch gibt es einige Vorgaben in Hygiene und Lagerung, die in der Zeltlagerküche unbedingt beachtet werden sollten. Diese dienen als Vorsorgemaßnahmen gegen Infektionen und übertragbare Erkrankungen. Daher sollten zumindest die Verantwortungspersonen der Küche eine Belehrung nach dem Infektionsschutzgesetz besuchen und sich diese bescheinigen lassen. Denn auch eine Zeltlagerküche kann von einem Gesundheitsamt besucht und überprüft werden.

Damit es in Eurem Zeltlager keine bösen Überraschungen vor, während und nach der Essenzubereitung gibt, haben wir Euch zur Orientierung die wichtigsten Punkte, die bei Hygiene und Lagerung in der Zeltlagerküche zu beachten sind, zusammengefasst:

Küchenzelt

Im Küchenzelt sollte sich ausschließlich das Küchenteam aufhalten. Alle Kochutensilien, Geschirr und trockene Lebensmittel sind in geschlossenen und auswaschbaren Behältern aufzuheben, so dass sie vor Nässe und Tieren geschützt sind. Handtücher und Lappen müssen täglich gewechselt werden. Die Flächen, auf denen Lebensmittel zubereitet werden, sollten abwaschbar sein. In Holz sammeln sich durch die unebene Struktur viele Reste und Keime. Holzflächen sollte man daher mit einem Wachs-tischtuch abdecken. Wenn es keinen Kühlschrank gibt, müssen Lebensmittel, die gekühlt werden sollten, nach dem Einkauf sofort verbraucht werden.

Lebensmittel

Einige Lebensmittel bieten eine große Infektionsgefahr: Eier, Geflügel und Fleisch sollten getrennt von anderen Lebensmitteln aufbewahrt werden oder luftdicht verpackt sein und gehören in den Kühlschrank. Bei der Zubereitung sollten Fleisch, Geflügel und Eier immer erhitzt und gar sein. Alle Flächen, die mit diesen Lebensmitteln in Berührung kommen, müssen gründlich gereinigt werden. Hackfleisch und Geschnetzeltes sollte immer sofort zubereitet und nicht aufgehoben werden.

Trinkwasser und Getränke

Bevor im Zeltlager das Leitungswasser getrunken wird, sollte mit dem Platzwart abgeklärt werden, ob es sich



dabei um Trinkwasser handelt. Wenn Wasser abgefüllt oder Tee angeboten wird, dürfen die Behälter nicht in der Sonne stehen. Die Behältnisse müssen jeden Tag gereinigt und der Inhalt erneuert werden. Zapfschlauch und Hahn zum Abfüllen dürfen keinen Kontakt zum Boden haben.

Persönliche Hygiene

Vor dem Kontakt mit Lebensmitteln, zwischen der Zubereitung verschiedener Lebensmittel und nach jedem Toilettenbesuch müssen die Hände gewaschen und desinfiziert werden. Auch im Küchenzelt sollte es eine Möglichkeit dazu geben. Schmuck ist abzulegen und die Haare werden zusammengebunden, damit sie nicht im Essen landen. Das Küchenteam sollte saubere Schürzen tragen. Bei Wunden an den Händen müssen Handschuhe getragen werden.

Infektionskrankheiten

Magen-Darm-Infektionen verbreiten sich sehr schnell und kommen häufig in Zeltlagern und auf Freizeiten vor. Daher sollte beim Auftreten von Symptomen wie Erbrechen und Durchfall unbedingt ein Arzt aufgesucht werden, um abzuklären, ob es sich um eine infektiöse Ursache handelt.

Alle weiteren Hygienemaßnahmen, die im Zusammenhang mit der Zubereitung von Lebensmitteln beachtet werden sollten, erfährt man bei der Belehrung nach dem Infektionsschutzgesetz. Diese kann man beim zuständigen Gesundheitsamt besuchen.

△ Text und Abbildung: Jasmin Rieß



Lagervorber



Abfallentsorgung: Wie wird getrennt und wie entsorgt?

Abwasser: Plätze ohne Kanalisation: Auffangbecken, Sickergrube etc.?

Anmeldebogen mit Einverständniserklärungen

Anreise: Wie kommt die Gruppe zum Platz und zurück?

Auswertung: Kommt das Lagerteam nach der Aktion zu einer Auswertung zusammen?

Bauamt: Genehmigungspflichtige Lagerbauten („Fliegende Bauten“ mit weniger als 75m² Grundfläche, 5 Metern Höhe und unter drei Monaten Standzeit sind frei – passen alle Kriterien?)



Brandschutz: Gibt es Auflagen? Waldbrandgefahr? Sicherung offenes Feuer (Lagerfeuer und Grillstellen)?

Brennholz: Darf Holz fürs Lagerfeuer im Wald gesucht werden, wo kommt es sonst her?



Dankeschönaktion fürs Lagerteam

Diversität: Gibt es ein Konzept für nichtbinäre Teilnehmende?

Ehrenkodex: Haben alle Jugendleitungen den FSM Kodex unterschrieben?

Einverständniserklärungen: Schwimm-erlaubnis, Datenerhebung, Fotorechte etc. vorher abgefragt?



Elternabend zur Vorabinformation notwendig?

Erhebungsbogen: Relevante Daten wie einzunehmende Medikamente, Allergien und Notfalladressen erfasst und auffindbar platziert?

Evaluation: Auswertung geplant mit welcher Methode?

Finanzen: Wer kalkuliert (Platzkosten, Verpflegung, Programm, sonstige Kosten)? Stornofristen Plätze und Züge? Wer rechnet ab? Bar oder Vorkasse?



Fördermittel: Gibt es Zuschüsse etc.?

Führungszeugnis (erweitert) von den Jugendleitungen kontrolliert und dokumentiert?

Gefahren: Gibt es Steinbrüche, Gewässer, Straßen etc., wie gesichert?

Gesundheitsamt: Was wird wegen Küchenhygiene verlangt? Kontrollen? Belehrungen?



Gruppengepäck: Wie kommt das Material zum Platz?



Hygiene: Für warmes Abwaschwasser sorgen, was tun bei Durchfallerkrankungen, Desinfektionsmittel vorhanden?

Infrastruktur: Was ist vorhanden an Wasser, Strom, Sanitäreinrichtungen, Zuwegung?

Inklusion: Sind Verpflegung, Programm, Infrastruktur darauf ausgerichtet?



Jugendleitungen: Ist das Team mit JuLeiCa (JugendLeiterCard) ausgebildet?

Küche: Was ist an Material vorhanden, wer organisiert, Beteiligung der Teilnehmenden, nachhaltige Lebensmittel?



Leitlinien: Haben die Teilnehmenden und die Eltern vorab die FAIR.STARK.MITEINANDER.-Leitlinien bekommen?

Medizinische Versorgung: Wo ist die nächste Arztpraxis, Krankenhaus, Rettungswache, Möglichkeit zur Landung mit Hubschrauber?



Nachhaltigkeit: Wie wurde diese bei Programm, Anreise und Verpflegung berücksichtigt?

Nachtreffen: Soll es eins geben, ist der Termin frühzeitig bekannt gegeben worden?

Nachwache: Ist es notwendig den Platz zu bewachen?

Notfallplan: Was tun im Notfall und Notwendigkeit zur Evakuierung?



Leitungs-ABC

Öffentlichkeitsarbeit: Kurz davor, mittendrin, danach – Presse, soziale Medien, Internetseite, Vereinszeitschriften, Schaukästen etc.



Ordnungsamt: Zuständig für Feuegenehmigung, Nachtruhe bei Anwohnenden.

Packliste für die Teilnehmenden

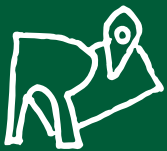
Partizipation: Wie können sich die Teilnehmenden beteiligen / mitbestimmen? Beschwerdebox, Lagerrat etc.

Platzwahl: eben, Wassermulden, Bodenbeschaffenheit, Windanfälligkeit etc.

Programm, Spielidee etc.



Region: Wo soll es stattfinden, was bietet die Gegend an Ausflugszielen, Klima etc.?



Revierförster: Absprachen wegen Feuerholz, Jagden etc.

Rituale: feste Ereignisse, Essenssprüche etc.

Sanitäreinrichtungen: Toiletten, Waschmöglichkeiten etc.

Sanität: Wer kann Erste-Hilfe, Notfallpacks etc.

Sicherheit: Gefahr vor ungebetenen Gästen.

Spiele: Was ist da für Zwischendurch, Selbstbeschäftigung der Teilnehmenden?

Strom: Vorhanden, Notwendigkeit, Kühlmöglichkeiten?



Tagesbeginn / Tagesabschluss: gemeinsame Start- und Endaktion

Termin: Welche Jahreszeit, wie lange, wann genau?

Verpflegung: Wie wird was eingekauft, regionale Kontakte zu Erzeugern, vegan, vegetarisch, mit Fleisch?

Vorlager: Wer baut auf, bereitet das Programm vor Ort vor?

Vorsorge: Zeckengefahr, Impfungen etc.



Wasserversorgung: Wo kommt Trinkwasser / Brauchwasser her?

Werbung: Was wird im Vorfeld getan, um Teilnehmende zu gewinnen? Gedruckte Einladungen, Plakate, E-Mailverteiler, Vereinszeitschriften, Versammlungen, Internetseiten, Soziale Medien, Schulbesuche, Messengerrundschreiben, etc.



Zeiten: Essen, Nachtruhe, etc.

Zelte: Vorhanden, wer bringt sie mit, in welchem Zustand sind sie?

Zielgruppe: Welches Alter, Mitglieder oder öffentlich, welche Interessen etc.?



△ Text: Torsten Flader
Abbildungen: Jasmin Rieß





Zeltlager Fuchsfarm der Schwäbischen Albvereinsjugend

Überblick

Hallo, ich bin Mats, 18 Jahre alt und bin seit letztem Jahr im Team des Zeltlagers Fuchsfarm. Unser Zeltlager besteht aus zwei Abschnitten. Während die 8- bis 13-Jährigen in den ersten beiden Wochen der Sommerferien auf das Zeltlager gehen, läuft das Zeltlager für die 13- bis 17-Jährigen in den beiden Wochen danach. Die Teilnehmer kommen aus ganz Baden-Württemberg und melden sich übers Internet oder per Post an.

Jugendzentrum Fuchsfarm

Traumhafte Lage und alle Möglichkeiten – unser Zeltplatz ist eines der Highlights des Zeltlagers. Das Gelände bietet Platz für über 20 Zelte und ist sehr gut ausgestattet. Das Jugendzentrum Fuchsfarm hat zudem zwei nutzbare Gebäude, welche Sanitäranlagen, eine Großküche, über 56 Betten, einen großen Saal, einen Sani-Raum, ein Büro (Lagerleitung), einen Spiele- / Bücherraum (Bücherei), einen Bastelraum und einen kleinen selbstbetriebenen Kiosk (Saftladen) beinhalten. Das Gelände hat außerdem ein Volleyballfeld, einen Fußballplatz, befestigte Wege und eine Lautsprecherboxen, welche auf dem ganzen Platz verteilt sind.

Organisation

Bei ca. 170 Teilnehmern umfasst das Team des ersten Zeltlagers ca. 50 Leute. Zwei bis drei Lagerleiter koordinieren den ganzen Ablauf und kümmern sich um die Rahmenorganisation. Ein Helferteam von mindestens zehn Leuten kümmert sich um den Auf- und Abbau der

Stationen für die Programmpunkte und organisiert den Saftladen, die Bücherei und den Bastelladen. Außerdem wird jeden Tag frisch gekocht von einem Küchenteam, welches aus ca. sieben Leuten besteht. Nicht zu vergessen sind die Zeltbetreuer, die jeweils ein Zelt mit zehn Teilnehmern betreuen. Im zweiten Zeltlager ist der Grundaufbau gleich, wobei bei der knappen Hälfte der Teilnehmer nur etwa 20 Teamer auf dem Zeltlager sind.

Zelte

Die Teilnehmer schlafen zu zehnt mit Isomatten auf abgedecktem Stroh in Zelten. Bei den Jüngeren schläft der Zeltbetreuer mit im Zelt. Neben den normalen Zelten gibt es ein großes Tischtenniszelt, damit auch bei schlechtem Wetter gespielt werden kann. Gegessen wird gemeinsam als ganzes Zeltlager im riesigen Essenszelt, dieses bietet während den Mahlzeiten und Programmpunkten Platz für über 200 Leute.

Zeltlagertag

Ein normaler Zeltlagertag beginnt durch das Weck-Lied, das morgens über die Musikanlage läuft. Nach einer halben Stunde Aufwachen und Anziehen läuft dann auch schon das Essenslied, welches die Frühstückszeit ankündigt. Das ganze Zeltlager macht sich auf den Weg zur Küche und holt zeltweise sein Essen ab. Gemeinsam essen alle im Essenszelt und besprechen die letzten Infos zum Tag. Anschließend kümmert sich immer abwechselnd ein Zelt um das Abspülen, während der Rest Zähneputzen geht.





Um zehn Uhr startet dann der erste Programmpunkt auf dem Platz oder an Wandertagen die Wanderung. Zwischen 12 und 13 Uhr ertönt dann erneut das Essenslied. Das warme Mittagessen läuft ab wie das Frühstück. Anschließend haben die Kinder wieder etwas Freizeit und können unternehmen, worauf sie Lust haben.

Um 15 Uhr beginnt dann das Nachmittagsprogramm, welches meist aus Spaß und Action besteht. Um 18 Uhr gibt es Abendessen, wieder mit anschließender Freizeit. Gegen 20:15 Uhr startet dann das Abendprogramm. Von Casino über Spielshows bis zu einem Kinoabend ist da alles dabei. Als letztes geht es noch Zähneputzen und ab ins Bett.

Nach der abendlichen Reflexion im Zelt begeben sich die Teamer dann alle in den Saal, um dort noch die tägliche Teamsitzung durchzuführen. Dort werden die Programmpunkte des nächsten Tages durchgesprochen und die letzten Fragen geklärt.

Programm

Das Programm ist jedes Jahr unterschiedlich und wird an einem verlängerten Planungswochenende geplant und organisiert. Ein paar der Programmpunkte, die wiederkehren, sind ein Besuch im Erlebnisbad, Stationsspiele, Wandertage und große Wanderspiele, eine Übernachtung im Außenlager, Discos, abendliche Spielshows und IGs, bei denen sich jeder selbst sein Programm aussuchen darf. Ein paar Highlights der letzten Jahre waren ein Muddy-Run, eine große Spielstadt, eine Kanutour, ein Tag im Kletterpark, ein Außenlager auf einem Abenteuerspielplatz und so weiter.

Meine Erfahrungen

Ich war dieses Jahr zum ersten Mal vier Wochen als Teil des Teams mit dabei. Als Küchenhelfer war ich im ersten Zeltlager im Küchenteam und half bei der Versorgung der über 200 Personen. Im zweiten Zeltlager war ich als Online-Helfer tätig und kümmerte mich um die Website und die Instagram-Seite.

Ich muss sagen, auch wenn der Monat auf der Fuchsfarm eine schöne Zeit war, war es dennoch anstrengend. Gerade die ständige Belastung und die fehlende Zeit, mal komplett abzuschalten, waren teilweise echt anstrengend, aber dank zwei fantastischen Teams hatte ich die Möglichkeit mich zwischendurch auch mal etwas rauszunehmen. Die Teams haben meine Zeit an den Tagen, an denen ich mich mal etwas ausruhen wollte, ausgeglichen



und mich so am meisten unterstützt, diese Zeit zu meistern und eine schöne Zeltlagerzeit zu haben.

Ich habe in meiner ganzen Zeit als Teilnehmer und jetzt als Helfer keinen Teilnehmer erlebt, der keine schöne und unvergessliche Zeit auf der Fuchsfarm hatte. Das Programm war dieses Jahr wieder herausragend, gerade die einwöchige Spielstadt dieses Jahr war ein Highlight. Dieser Aufwand, den jeder Einzelne im Team ehrenamtlich aufbringt, macht so ein Zeltlager erst möglich. Ich hoffe, ich konnte das Zeltlager Fuchsfarm, die größte Freizeit der Schwäbischen Albvereinsjugend etwas näherbringen und hoffentlich etwas Interesse wecken ...

Interessiert?

Mehr Informationen, Bilder und Einblicke gibt es auf www.zeltlager1.de; www.zeltlager2.de www.albvereinsjugend.de; oder auf der Instagram-Seite [schwaebische_albvereinsjugend](https://www.instagram.com/schwaebische_albvereinsjugend).

△ Text und Abbildungen: Mats Thiele



Zeltlager der Jugend im Schwarzwaldverein

Das Zeltlager an der Bockhornhütte besteht aus 3 Teams: LagerFEUER und LagerLEBEN sind für Jugendliche von 10 bis 15 Jahren, LagerZEIT ist für Familien mit Kindern bis 9 Jahren. Unser Zeltplatz liegt auf 1039 m, mitten in einem Landschaftsschutzgebiet im Hochschwarzwald am Kandel. Umgeben von Wald, einer seltenen Orchideenwiese und Moor steht auf der Lichtung die Bockhornhütte, die unserem Zeltlager den Namen gibt, und unsere Küchenhütte.

Seit 1973 findet das Zeltlager am Bockhorn statt. Über diese Zeit haben wir einen großen Bekanntheitsgrad in der Umgebung erlangt. Jeden Morgen holen wir die frische Milch für unseren Kakao bei unserem Bauern, direkt am Waldrand. Unser Fleisch bekommen wir von unserem Metzger, der seine eigenen Produkte und Waren aus der Region anbietet. In St. Peter beziehen wir von verschiedenen Lieferanten die meisten Lebensmittel, die wir für den täglichen Gebrauch benötigen. Der dort ansässige Bäcker fertigt allein für uns Brotlaibe mit je 3 kg an.

Das Team des LagerFEUERs besteht aus 23 Betreuungspersonen, die ehrenamtlich tätig sind. Die Altersspanne reicht von jung bis „alt“. Regelmäßig nehmen unsere Betreuungspersonen an Schulungen teil, um sich sowohl in pädagogischer als auch persönlicher Form weiterzuentwickeln, da wir sehr viel Wert auf eine entsprechende Ausbildung legen.

Unser Holzherd „Willi“ macht unser Zeltlager zu etwas ganz Besonderem

Die Küchenhütte wurde vor vielen Jahren gebaut, um unseren Holzherd unter dem Jahr vor Vandalismus zu schützen, denn dieser besagte Herd ist etwas ganz Besonderes. Gerettet wurde der Herd aus dem Kloster Heiligenbronn bei Schramberg. Das Kloster ließ seine Küche auf Gasherd umbauen und die Einzelteile des Holzherdes wurden draußen zum Abtransport gelagert. Unser damaliger Lagerleiter sah den Herd, fragte beim Kloster nach, was damit passieren soll, und konnte die Klosterleitung davon überzeugen, uns – gegen eine Spende von 100 DM – die Einzelteile zu überlassen. Ein LKW wurde organisiert und die Teile mit einem Gesamtgewicht von 1000 kg oben ans Bockhorn transportiert. Mit einem Ofenbauer aus St. Peter und neuen Steinen wurde der Herd wieder aufgebaut. Seit dem ist unser „Willi“ das Highlight in unserer Küche. Mit einer Kochfläche von 1,4 m x 1,4 m, einer Backröhre,



die über die komplette Länge geht, und einem eingespielten Küchenteam ist so einiges möglich. Von Pizza, Lasagne, Kaiserschmarren über Thai Curry, Semmelknödel oder Schnitzel ist bei uns (fast) alles möglich. Uns ist es dabei ein Anliegen, so gut es geht frisch und vielfältig zu kochen.

Unser „Willi“ macht unser Zeltlager einzigartig und wir geben jedes Jahr unser Bestes, dass die Kinder wieder sagen: „Oben am Bockhorn, da ist immer was los – nächstes Jahr will ich wiederkommen!“



△ Text und Abbildungen: Andreas Königer

JUGEND+ DRAUßEN

1. - 3. MAI 2020 | Paderborn

Das junge Wanderfestival

Wanderbegeisterte Jugendliche und junge Erwachsene sind herzlich willkommen, das Wochenende in einem Zeltcamp zu verbringen oder auch nur am Samstagnachmittag an der großen Wanderaktion teilzunehmen.

Die Gruppen können wählen, ob sie sich ihre Wanderung selbst überlegen oder sich eine der vielen organisierten Touren aussuchen. Das Beste dabei: Jeder Wanderkilometer dient einem guten Zweck.

Prominente Unterstützung gibt es an diesem Wochenende durch den Survivalexperthen und Gründer der Menschenrechtsorganisation TARGET e. V., Rüdiger Nehberg und den berühmten Reporter und Welterforscher Willi Weitzel.



Jetzt anmelden und bis zum 15.11.2019 den Frühbucherrabatt sichern.
Anmeldung und weitere Informationen unter

www.jugendunddraussen.de





Auweia, der Hahn legt keine Eier

Laut statistischem Bundesamt wurden 2018 in Deutschland rund 123 Millionen Tonnen Hähnchenfleisch und insgesamt rund 250 Millionen Tonnen Geflügel produziert.

Die Deutschen verzehren am liebsten das Brustfleisch, Innereien, Füße und Häuse sind vor allem als „Restprodukt“ für den Export gedacht. Dabei werden in der großindustriellen Produktion keine herkömmlichen Hühnerrassen gehalten. Es kommen sog. Masthybride zum Einsatz, also auf die Fleischproduktion optimierte Züchtungen. Das Idealgewicht zur Schlachtreife ist bereits nach einem Monat erreicht.

Das bedeutet, das Tier, von dem das Brustfilet im Supermarkt stammt, hat gerade einen Monat gelebt. In der ökologischen Landwirtschaft dauert die Mastzeit vier Monate.

In mittleren und großen Betrieben (über 20.000 Hühner) müssen, um die Hühner gesund zu halten, regelmäßige Antibiotika eingesetzt werden. Eine Studie des NRW-Umweltministeriums 2012 konnte bei über 90% der untersuchten Tiere Antibiotikarückstände nachweisen.

Gefüttert wird in Großzuchtbetrieben vornehmlich kalorienreiches Mastfutter, was hauptsächlich aus Südamerika importiert wird. Große Flächen Regenwald werden jedes Jahr abgeholzt, um dort Futtermittel anzubauen, die dann größtenteils exportiert werden.

Auch bei den Legehennen werden in der industriellen Produktion Hybridzuchten eingesetzt. Diese legen dann bis zu 330 Eier in einem Jahr, da sie danach weniger Eier legen, werden sie meistens nach diesem ersten Jahr geschlachtet und als Suppenhuhn verwertet. Insgesamt werden in Deutschland jedes Jahr rund 19 Milliarden Eier verbraucht.

Nun legen Hähne aber bekanntlich keine Eier. Bei den Hühnerrassen oder -hybriden ist es dazu der Fall, dass die männlichen Hühner (das Tier heißt Huhn, das gilt für beide Geschlechter) nicht zu einer wirtschaftlich effektiven Mast geeignet sind. Sie setzen zu wenig Fleisch an und dieses ist dunkel und schmeckt anders, als das, was die Konsument*innen gewohnt sind. Die Aufzucht lohnt also nicht und damit ist in der Zucht von Legehennen jedes Ei, aus dem ein Hahn schlüpft, Ausschuss.

Das heißt, die gerade geschlüpften Hähne werden geschreddert, also kleingehäckselt. In manchen Betrieben werden sie vorher mit Gas getötet, in anderen lebendig geschreddert. Das sind jedes Jahr 45 Millionen Küken.

Immer mehr Menschen stören sich an dieser Praxis, möchten aber trotzdem gerne Eier kaufen. Wo Verbraucher*innen einen Wunsch haben, ist bekanntlich auch ein Weg. Die Bio-Marke Alnatura initiierte daher die Initiative „Bruderküken“. Dort werden die männlichen Küken aufgezogen, dafür kosten die Eier etwas mehr. Mittlerweile haben sogar große Supermarktketten nachgezogen, wie bspw. Rewe mit „Spitz&Bube“ und Penny mit „Herzbube“.

Wer gerne Eier kaufen möchte, bei denen die männlichen Küken nicht geschreddert werden und sie in seinem Lebensmittelgeschäft nicht findet, sollte einfach mal bei der Marktleitung nachfragen. Wenn man noch ein paar Leute animiert das auch zu tun, wird das mit großer Wahrscheinlichkeit zum Erfolg führen. Die Nachfrage bestimmte von jeher das Angebot.

△ Text: Torsten Flader
Abbildungen: 1. Torsten Flader;
2. Creative Commons“ von Larry Rana,
Lizenz: gemeinfrei, Quelle: wikipedia



Die DWJ streikt fürs Klima

Am 20. September fand der weltweite Klimastreik statt. Sowohl die Deutsche Wanderjugend als auch der Deutsche Wanderverband waren Mitunterzeichnende des Aufrufes im Unterstützungskreis der Demonstrationen und so beteiligten wir uns auch am Klimastreik in Kassel. Laut Jonathan Faust, Organisator der Kasseler Demonstration, sind 15.000 Demonstrant*innen dem Aufruf zum Klimastreik gefolgt.

Die Demo startete um 12 Uhr am Kasseler Hauptbahnhof, führte durch die Innenstadt und endete am Königsplatz, wo es zu einer Kundgebung und zum Auftritt einiger Musikbands kam. Es war wirklich beeindruckend, wie viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene im langen Demonstrationzug unterwegs waren. Das Datum wurde aufgrund der Tagung des deutschen Klimakabinetts und der Vorbereitung des UN-Klimagipfels gewählt.

Zum großen Streik hatten Umwelt-, Wohlfahrts-, Kultur- und Entwicklungsverbände, Kirchen, Klimaschutzinitiativen, Vereine, soziale Bewegungen, als auch Gewerkschaften und Unternehmen aufgerufen. Unter anderem Greenpeace, der WWF, die Caritas, Oxfam und viele weitere. Weltweit gingen 4 Millionen Menschen auf die Straßen, um für eine lebenswerte Zukunft zu demonstrieren.

„Zurzeit demonstrieren regelmäßig viele junge Menschen für Klimaschutz und den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Diese Anliegen sind berechtigt und gut begründet. Die derzeitigen Maßnahmen zum Klima-, Arten-, Wald-, Meeres- und Bodenschutz reichen bei weitem nicht aus“, so die Stellungnahme der Scientists for Future. Die Stellungnahme wurde von 700 erfahrenen Wissenschaftler*innen unterschrieben. Damit sollte eigentlich allen Klimawandelleugner*innen der Wind aus den Segeln genommen sein.

Das Signal an die Politik ist klar: Ihr werdet eurer Verantwortung gegenüber der jungen Generation nicht gerecht. Der Klimaforscher Mojib Latif bezeichnet das Klimapaket als „Nullnummer“ – das 1,5-Grad-Ziel wird Deutschland mit diesen Maßnahmen radikal verfehlen. Für die heutige sowie die nachfolgenden Generationen bedeutet das eine instabile Zukunft, sogar eine existenzielle Bedrohung.

Die Forderungen nach schneller und effektiver Klimapolitik und der Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels werden weiter gehen.

Δ Text: Janick Betz
Abbildungen: DWJ Bundesverband



Outdoor-Kids bei den Waldjugendspielen

Die Deutsche Wanderjugend beteiligte sich an den Waldjugendspielen in Nordhessen, die an mehreren Terminen stattfanden, so auch am Tag des Wanderns, dem 14. Mai. Mit mehreren Schulklassen wurde ein Erlebnis-spiel aus dem Outdoor-Kids-Programm durchgeführt.

Bei der Station der Deutschen Wanderjugend durften die Kinder die Bäume um sie herum besser kennenlernen, indem sie mit verbundenen Augen von einem anderen Kind zu einem Baum geführt wurden. Sie ertasteten dann „ihren Baum“ und wurden an den Ausgangsort zurückgeführt. Anschließend durften sie die Augenbinde abnehmen und versuchen, ihren Baum wiederzuerkennen.

Die Waldjugendspiele finden jährlich mit rund 5.000 Schülerinnen und Schülern der Grundschulen in Nordhessen statt. Die Kinder durchlaufen dabei verschiedene Stationen im Wald, bei denen sie Aufgaben meistern müssen oder interessante Informationen zu unserer he-



mischen Flora und Fauna erklärt bekommen. Mit dabei sind Mitarbeitende aus dem Forst, Waldpädagog_innen oder eben Jugendverbände, die den Kindern die Natur spielerisch näherbringen. Am Ende einer jeden Woche wird eine Schule als Sieger gekürt und bekommt als Preis ein selbstgeschnitztes Wildschwein.

Weitere Informationen zu unserem Outdoor-Kids Programm und zahlreiche Spiel- und Aktionsideen für Kindergruppen sind unter www.outdoor-kids.de zu finden.

△ Text und Abbildung: Lena Hansen

Über den Dächern Transsilvaniens

Die große DWJ-Trekkingtour kehrte in diesem Jahr an ihre Ursprünge zurück. 22 DWJlerinnen und DWJler trafen sich Pfingstsamstag, um für zehn Tage nach Rumänien aufzubrechen, was bereits bei der 1. Trekkingtour vor vier Jahren das Ziel war. Über Salzburg und Wien ging es nach Budapest, wo die Gruppe den Nachtzug nach Sibiu / Hermannstadt bestieg. Die besondere Atmosphäre und Entschleunigung osteuropäischer Nachtzüge waren bereits ein besonderes Erlebnis, bevor die ersten Wanderwege überhaupt beschritten waren.

Hermannstadt liegt im Landesteil Transsilvanien / Siebenbürgen, welcher durch die Herrschaft des Grafen Vlad III. Dracula Berühmtheit erlangte. Nach einem ausgiebigen Frühstück vor dem Rathaus ging es an den Rand der Südkarpaten, wo der Aufstieg ins Cindrel-Gebirge (Zibinsgebirge) begann. Erst führte die Route noch durch ein paar kleine Dörfer und an einer historischen Kirchenburg vorbei, bevor die Gruppe entlang klarer Bergbäche und oft auch durch diese hindurch stetig Höhenmeter gewann. 800 Höhenmeter aufwärts waren für den ersten Tag auch gleich ein sportlicher Einstieg. Die Zelte schlug die Gruppe zum Abend hin auf einer kleinen

Lichtung auf und dann setzen sich alle zusammen ans Lagerfeuer zum Abendessen.

Wie an so einigen Abenden begann anschließend noch eine Baumbesteigung. In den Südkarpaten gibt es eine recht muntere Braunbärenpopulation, die zwar Menschen nicht angreift, die mitgeführten Lebensmittel aber umso interessanter findet. Um niemanden durch hungrige Bären zu gefährden, mussten daher alle Lebensmittel gesammelt, verpackt und bärensicher zwischen zwei Bäumen aufgehängt werden.

Der Weg führte die nächsten Tage durch Buchen- und Fichtenwälder und über zahlreiche Weiden, mit vielen Schafen, Ziegen, Eseln, Pferden und sehr wachsamen Hütehunden. Kurz vor dem fast täglichen Spätnachmittagsgewitter wurde der Lagerplatz für die Folgenacht gesucht. Nicht auf Kuppen, wegen der Blitze, nicht in Senken, wegen des Regens und in der Nähe einer Quelle waren die Anforderungen. Wasser wurde nicht nur benötigt, um den Flüssigkeitsverlust des Tages auszugleichen, sondern auch zum Kochen.

Neben den persönlichen Gegenständen befanden sich in den Rucksäcken auch Zelte, Töpfe, Kocher und Lebensmittel. Der Vorteil einer großen Gruppe, die ein sehr hilfsbereites Miteinander prägte, machte sich in der Aufteilung bemerkbar. Wer körperlich in der Lage war, mehr zu tragen, nahm anderen was ab und so gab es für alle genug zu essen und leistbares Gewicht zu tragen. Ein wichtiger Sozialfaktor der ganzen Unternehmung ist auch das gemeinsame Kochen, deshalb verzichtete die Gruppe auf Trekkingnahrung aus dem Fachhandel. Es wurde viel mehr auf geringe Verpackung, faire Erzeugung und leckeren Geschmack geachtet. So wurde gemeinsam geschnippelt, in den Töpfen gerührt, gewürzt, abgeschmeckt und hinterher in wechselnden Kleingruppen für alle abgewaschen.

Der Weg führte einmal quer durchs Cindrel-Gebirge und über den höchsten Gipfel dieses Gebirges, den Varful Cindrel mit seinen 2.245 Metern Höhe. Bären traf die Gruppe zwar nicht, aber dort oben waren sehr frische Spuren zu sehen, die interessiert begutachtet wurden. Auf der anderen Seite angekommen legte die Gruppe einen Waschtag am Stausee Oasa ein. Dort wurde nicht nur Mensch sehr ausgiebig gewaschen, sondern auch die Kleidung; außerdem mussten die Vorräte wieder aufgestockt werden.

Denn an dieser Stelle war die Trekkingtour nicht vorbei, das angrenzende Nachbargebirge, Muntii Sureanu (Mühlbacher Gebirge), sollte auch noch für zwei Tage erforscht werden. Die Wanderung glich zwar einem Hindernislauf, durch viele sturmbedingt auf den Wegen liegende Bäume; aber etwas Abwechslung in der Art der Vor- und Aufwärtsbewegung war definitiv kein Hinderungsgrund.

Die letzten 1,5 Tage verbrachten die DWJlerinnen und DWJler in Hermannstadt. Dort besichtigten sie den historischen Stadtkern und kochten oder besser brieten abends selbstgemachte Käseknödel, um sich kulinarisch für die baldige Heimkehr zu akklimatisieren.

Begeistert von den Eindrücken und Erlebnissen und doch wehmütig durch das Ende der Fahrt trennte sich die Gruppe dann wieder in München. Allerdings mit dem Plan 2020 wieder eine Trekkingtour unternehmen zu wollen, die Pfingsten starten wird und wieder auf den Balkan führt.

△ Text und Abbildungen: Torsten Flader



Deutscher Wandertag in Winterberg / Schmallenberg

Diesen Sommer waren wir zum ersten Mal als neuer Beirat auf dem Deutschen Wandertag, da wir allerdings parallel auch unser Schluchtencamp der Vereine hatten, konnten wir nicht alle dabei sein. Auch die Geschäftsstelle hatte sich aufgeteilt.

In diesem Jahr war auf dem Wandertag allerdings auch alles ein bisschen anders ...

Begonnen hat alles so wie in den letzten Jahren mit einer Pressekonferenz in Winterberg, die zugegebenermaßen eine kleine Herausforderung war. Denn alle, die gesprochen haben, mussten dabei bedenken, dass es in diesem Jahr ja zwei Städte waren, die die Veranstaltungen machten, und zwei Bürgermeister. Dazu reisten Torsten und Silvia bereits früher an. Die Vorstandssitzung des Wanderverbands war dann wieder wie üblich, danach konnten wir tatsächlich auch mal rausgehen, um die Stadt Winterberg zu erkunden, denn es gab in diesem Jahr zum ersten Mal in dem Sinn keine Tourismus-börse mehr.

Eine wirklich tolle neue Idee, um Sitzungen „w(a/u)nderbar“ zu gestalten, war der diesjährige Zukunftsdialog. Dazu kamen Hannah, Ludwig und auch Wolfgang, der jetzt nach seinem Ausscheiden aus dem Bundesjugendbeirat der erste Vorsitzende der Stiftung Wanderjugend ist, am Freitag nach Winterberg. Ebenso wie unser Fachwart für umweltverträgliche Natursportarten, Jürgen, unser Fachwart Jugendwanderwege, Alex, und die Bildungsreferentinnen aus Bayern und Hessen, Rebecca und Kira.

Der Zukunftsdialog ging über zwei halbe Tage. Der Ablauf wurde vom DWV sehr aufwendig, aber auch professionell geplant und durchgeführt. Schade war nur, dass die Veranstalter einen nachhaltigen Wandertag



ankündigten und es dann Getränke in Einwegflaschen gab. Es gab je vier Themen am Freitagnachmittag und am Samstagvormittag, die von Moderator_innen und Wanderführungen begleitet wurden. Folgende Themen standen zur Wahl; am Freitag: 1) moderne Formen der Vereinsführung, 2) Fähige Vorstände – der Schlüssel zum Erfolg, 3) Digitale Kommunikation – vom „frischauf“ zum „fresh up“, 4) Vielfalt als Stärke; am Samstag: 5) Generationen gemeinsam unterwegs, 6) Heimat, regionale Identität und Naturschutz, 7) Wegearbeit – ohne „digital“ läuft nichts mehr, 8) Wandern populär – erst recht im Verein. Nach den jeweiligen Wanderungen gab es sowohl am Freitagabend als auch am Samstagmittag eine Reflexionsrunde mit anschließendem gemeinsamem Essen und Austausch: Aus unserer Sicht eine sehr gelungene Veranstaltung in Richtung Zukunft für Vereine.

Ganz oft wird uns auf dem Wandertag die Frage gestellt: „Wo ist denn die Jugend?“ - dann konnten wir sagen: „In der Jugendherberge Winterberg-Neuastenberg“. Ja richtig, die DWJ, Landesverband NRW hatte ihr diesjähriges landesweites Tanztreffen zum Deutschen Wandertag gelegt. Der Bundesjugendbeirat hat die Teilnehmenden beim Treffen besucht und war ganz begeistert von der gelungenen Veranstaltung. Nur schade, dass auf dem DWT selbst keine Zeit war, um die Tänze der Jugendlichen zu zeigen. Auf dem Festumzug konnte man die flotte Schellengruppe aber hören, sehen und bewundern. Danke Euch für den Besuch und das Treffen in Winterberg, Ihr wart spitze.

Auf dem Wandertag gab es aber in diesem Jahr auch was zu feiern. Und unsere Bühnenzeit in Schmallenberg war dazu genau richtig, denn wir feiern 2019 den 10. Geburtstag von FAIR.STARK.MITEINANDER. Dazu gab es auf der Bühne unser Lied, den Brief des unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Herr Johannes-Wilhelm Rörig, und natürlich einen Geburtstagskuchen mit Wunderkerzen. Es war eine richtig tolle Geburtstagsfeier, danke allen, die mit uns



gefeiert haben und in diesem Jahr noch feiern werden. FAIR.STARK.MITEINANDER. ist ein tolles und so wichtiges Konzept, auf das die gesamte Deutsche Wanderjugend stolz sein darf, denn es ist ein herausragendes Schutzkonzept, das in enger Zusammenarbeit der Vereine, Landesverbände, des Bundesverbandes und der Erwachsenenstruktur des Wanderverbandes entstand.

Ein weiterer Höhepunkt bleibt nach wie vor der Festumzug am Sonntag, an dem so unfassbar viele Wanderer zusammengekommen sind, um mit uns die Wanderfamilie in der jeweiligen Wanderhauptstadt zu zeigen.

Ein großes Dankeschön an dieser Stelle, dass der Pfälzerwald-Verein da war, Ihr wart ganz großartig. Danke, dass Ihr gezeigt habt, dass Euer Herz für den Deutschen Wanderverband schlägt.

Aber auch dieser Wandertag ging zu Ende und so konnten wir nochmal zum Abschluss eine lockere, ganz familiäre Abschlusskundgebung am Montagvormittag erleben. Und wir haben gelernt, es gibt im Sauerland keinen Nieselregen, sondern Champagner des Himmels

Δ Text: Silvia Röhl
Abbildungen: Torsten Flader

Ein Wochenende zum Flüchten

Beim Lehrgang „Escape Woods“ erkundeten elf DWJlerinnen und DWJler die Geheimnisse der Schmidtburg und der angrenzenden Wälder.

Vom 30. August bis 1. September fand der Lehrgang „Escape Woods“ statt. Am Freitag machten sich elf Jugendleitungen der DWJ auf den Weg zur Schmidtburg im Naturpark Hunsrück bei Schnepfenbach. Die Anreise zur Burg gestaltete sich für die nachhaltig mit Bus, Bahn und zu Fuß Anreisenden sehr angenehm. Für die Fraktion Auto war die Strecke zur Burg beschwerlich: Der ausgeschwemmte Weg war mit vielen Schlaglöchern und rutschigem Kies und Sand bestückt.



Der Zeltplatz befand sich inmitten der Ruine der alten Schmidtbürg mit einer Erlebnistoilette, die über einen spannenden Fußweg mit Actiongeländer (positive Umschreibung für Schrottgeländer) zu erreichen war. Nachdem die Zelte aufgebaut waren und ausreichend Feuerholz gesammelt war, begann der gemütliche Teil des Abends: Entspanntes Grillen und Chillen am Lagerfeuer. Mais, Steaks, gefüllte Champignons und gelbe Rüben brutzelten über dem Feuer und ergaben ein wohl duftendes und -schmeckendes Mahl. Der Abend klang ruhig aus und bald ertönte der lockende Ruf der Luftmatratzen, Isomatten und Schlafsäcke, der alle Anwesenden schnell in tiefen Schlaf versetzte.

Der Samstag startete mit einem ausgiebigen Frühstück, danach ging es direkt los: Das erste Rätsel war schnell gefunden, gelöst, das Zahlenschloss geöffnet und die Suche nach weiteren, in der Burg versteckten Hinweisen begann. Kurze Zeit später stand fest, welcher lokale Rundwanderweg uns diesen Tag über leitete. Gute 10km und eine Menge Hinweise und Rätsel lagen vor uns. Das erste Rätsel fand sich kaum 2km nach dem Start im Dunkeln und leitete weiter in Richtung des Besucherbergwerks Herrenberg. Nach kurzer Pause, zwei Rätsel später und ca. 5km weiter stand eine Mittagspause an. Brot, Worscht, Käs', wie mers kennt.

Im weiteren Verlauf des Weges reihte sich Brücke an Steigung, Ruine an Trampelpfad und auf der großen Schaukelbank am Wassererlebnispfad wurde kurz ein wenig entspannt. Am Nachmittag erreichte die Gruppe erschöpft, aber glücklich wieder den Zeltplatz und löste das finale Rätsel.

Kurz darauf wurde eine kleine Delegation losgeschickt, am nahe gelegenen Forellenhof frische Forellen zum Abendessen abzuholen. Auf dem Rückweg verlief sich ein Teil der Delegation in den Bach und nutzte die Ge-



legenheit zum Baden, währenddessen kanalisiert die Übrigen ihre Kochkünste und zauberten aus dem vorhandenen Gemüse ein exzellentes Ratatouille auf DWJ sein Nacken (während des Lehrgangs beschäftigten wir uns intensiv mit Jugendsprache). Helles Lagerfeuer, Gitarrenklang und Gesang füllten die Nacht und wurden nur kurz vom Wetterleuchten unterbrochen.

Nach einer erholsamen Nacht gab es am folgenden Morgen noch ein wenig Theorie zu Entstehung und Reiz von Escape Rooms und deren Einbindung in die Jugendarbeit. Packen, Zusammenräumen und ein kurzes Mittagessen und schon musste es leider wieder nach Hause gehen. Was aber bleibt, sind wunderschöne Erinnerungen an ein tolles, gelungenes, unvergessliches, spannendes „Escape Woods“-Wochenende.

△ Text: Jakob Schnell, Sandra Palmer, Ludwig Lang, Andreas Eckert und Silvia Röhl
Abbildungen: Jasmin Rieß

FÖJlerin Lena verabschiedet sich...

Mein freiwilliges ökologisches Jahr bei der Deutschen Wanderjugend neigt sich nun auch bald dem Ende entgegen und ich blicke auf ein Jahr voller toller Ereignisse und Eindrücke zurück, die ich nicht missen möchte. Außerdem habe ich in der Wanderjugend viele supernette Menschen aus den Wandervereinen der unterschiedlichen Regionen, aber auch die Mitarbeiter_innen in der Einsatzstätte selbst und die vielen Mitstreiter auf den

FÖJ-Seminaren kennengelernt. Ich bin sicher, mit einigen von Euch werde ich weiterhin in Kontakt bleiben.

Vor einem Jahr habe ich mich entschieden, ein FÖJ zu absolvieren, da ich mich nach der Schule erst einmal neu orientieren wollte. Nach der Paukerie für das Abi wollte ich nicht gleich ein Studium beginnen, um weiter zu lernen, sondern erst einmal etwas ganz anderes machen.



Wer sich nach der Schule noch nicht sicher ist, wie es weitergehen soll, dem kann ich nun nach dem einen Jahr mit Sicherheit unbedingt ans Herz legen, ein FÖJ zu machen. Man lernt dabei seine eigenen Stärken und Schwächen besser kennen und erkennt neue Seiten an sich. Man gewinnt dabei tiefen Einblick in ein Unternehmen (ja, auch unsere Bundesgeschäftsstelle ist eigentlich wie ein kleiner Betrieb). Man kann auch sagen, der eigene Horizont erweitert sich...

... und Janick stellt sich vor

Mein Name ist Janick Betz und ich habe am 2. September mein Freiwilliges Ökologisches Jahr / FÖJ bei der Deutschen Wanderjugend angefangen.

Ich bin 18 Jahre alt und komme aus Langenselbold, einer kleinen Stadt, die 30 km von Frankfurt entfernt liegt. Im Mai habe ich mein Abitur am beruflichen Gymnasium der Ludwig-Geissler-Schule in Hanau abgeschlossen.

Ich bin sehr gespannt auf die vielen neuen Aufgaben, die bei der Deutschen Wanderjugend auf mich zukommen werden und freue mich auf die Zusammenarbeit.

In meiner Freizeit spiele ich begeistert Volleyball, mache gerne Fahrradtouren, jogge oft durch den Wald und betreibe Naturfotografie. Vor allem die Naturfotografie ist für mich immer ein Bestandteil bei Wanderungen.

Ich hoffe, bei meinem FÖJ viele Erfahrungen zu sammeln und einiges über die Deutsche Wanderjugend kennenzulernen.

△ Text: Janick Betz
Abbildung: DWJ Bundesverband

An dieser Stelle muss ich mich leider auch von Euch verabschieden und allen herzlich danken. Vielen Dank an alle die Menschen in der Deutschen Wanderjugend, die mich das Jahr lang begleitet, unterstützt und gefördert haben. Vielen Dank, dass Ihr mich alle so liebevoll aufgenommen habt und ich immer zu Euch kommen konnte, wenn es Fragen oder Probleme gab. Ich bin Euch für das Jahr und die ganzen neuen Erfahrungen sehr dankbar und hoffe – nein, ich bin mir sicher –, dass es meinem Nachfolger auch so gut ergehen wird, wie mir. Es bleibt für mich ein unvergessliches Jahr.

Nach dem FÖJ werde ich mit meinem Studium beginnen. Fest vorgenommen habe ich mir aber, in den Semesterferien zurück nach Kassel zu kommen, zurück in die Querallee, zurück zur Deutschen Wanderjugend. Vielleicht ergibt sich sogar noch einmal die Möglichkeit für mich, als Teamerin bei einem Zeltlager mitzufahren, so wie in das Schluchtencamp, worüber ich mich sehr freuen würde. Übrigens kann ich jedem von Euch nur raten, diese tollen Angebote, die Euch von der Wanderjugend geboten werden, wahrzunehmen. Es sind unglaublich tolle Erlebnisse. Bis dahin wünsche ich Euch alles Gute. Eure Lena Hansen.

△ Text: Lena Hansen
Abbildung: Johannes Bergmann





Erlebnisreicher „Tag des Wanderns“ für Elsteraner Grundschüler

Drei Schulklassen (45 Kinder) der Grundschule Bad Elster gingen mit Wandersportfreunden der ESV Lok Adorf (Mitglied im Vogtländischen Wanderverband) und dem Forstbezirksleiter Herrn Tino Haas-Zens gemeinsam auf Erlebnistour.

Im Gelände am Brunnenberg gibt es vom Sachsenforst toll hergerichtete Schutzhütten, die natürlich genutzt wurden. So gab es in der Eremitage Wissenswertes über Bienen vom Imker Jürgen Janke zu erfahren. In der Becherlupe wurden kleine Insekten ganz groß.

Am neuen Rastplatz „Windrose“ gab es Informationen zum Kartenlesen, Orientieren im Gelände, usw. Ein Waldarbeiter erklärte die Auswirkungen des Borkenkäfers „Buchdrucker“ und fällte einen kranken Baum. An der Kreuzkapelle stellten die Kinder zwei Insektenhotels fertig, die vom Sachsenforst entsprechend platziert werden. Am Ameisenhügel vorbei durch die Wacholderheide zum Waldhaus und am „Kinderwaldgarten“ (Pflanzfläche der 1. Klasse) ging es zurück zur Grundschule. Die knapp 5 Kilometer vergingen wie im Flug.

Abschließend erhielten alle Kinder die Urkunde „Outdoor-Kids“ und wurden zusätzlich mit dem Anstecker des Deutschen Wanderverbandes zum „Tag des Wanderns 2019“ sowie einer Samentüte mit einer Vielfalt an Wiesenblumen belohnt.



△ Text und Abbildung: Kathrin Hager

Wir haben ein Bett für Bienen gebaut

Zusammen mit der Grundschule Wildemann hat der Harzklub Wildemann am Wanderheim im Schwarzwald ein neues Projekt gestartet: den Bau eines Bienenbettes, genauer gesagt ein Hochbeet mit Bienenweidepflanzen.

Die Grundschule Wildemann ist eine der kleinsten Grundschulen in Niedersachsen. Sie hat einen selbst angelegten Schulwald im Spiegeltal. Dort gestalten die Schüler mit der Hilfe eines ehrenamtlich tätigen Forstwirts und Naturschutzwartes des Harzklubs Wildemann einen Waldrand. Sie lernen Büsche und Bäume des Harzes kennen und erfahren in der praktischen Arbeit etwas aus der Umge-

bung, in der sie leben. Im Unterricht wird in Berichten, Bildern und Herbarien alles aufgearbeitet. Im Rahmen des Projektes „Schulwälder“ der „Stiftung Wald“ betreut die Schule zusätzlich noch einen Waldhang oberhalb von Wildemann.

Im letzten Jahr ging es bereits um das Thema Bienen- und Insektensterben, es wurde ein Ausflug zum „Bienenmann“ in Wieda unternommen.

Der „Bienenmann“, Herr Illers, konnte als Bienenexperte natürlich auch die vielen Fragen der Kinder beantworten und ihnen zeigen, wie Bienen im Stock gepflegt werden.



Er erklärte den Schulkindern, dass die Honigbiene unser kleinstes Haustier ist – und eins der wichtigsten: Sie bestäubt achtzig Prozent unserer Nutzpflanzen und viele Wildpflanzen. Obstbauern hätten ohne Bienen kaum etwas zu ernten – und wir kein Honigbrot.

Zurück nach Wildemann ging es damals mit der Erkenntnis: Erst, wenn die Kinder Bienen nicht nur theoretisch kennenlernen, sondern auch in der Natur erleben und beobachten können, erschließt sich ihnen die Bedeutung und der Wert der kleinen Tierchen. Und schon war die Idee geboren, zusammen mit den Kindern ein Beet für Bienen zu bauen.

Nun ging es los. Ein 2 x 2 Meter großer Kasten, das „Bett“ musste aufgebaut werden. Als erstes mussten kleingehackte Äste und Zweige in den Kasten, sie sorgen für die Drainage im Kasten. Als Nächstes folgte eine Schicht aus fein gehäckseltem Schnittgut oder abgeschnittenem Gras, dann Laub, Kompost und zum Schluss Erde. Kommentar der Kinder: „Das ist ja richtig Arbeit“.

Bienen brauchen natürlich Nahrung – und das nicht nur im Sommer, sondern fast das ganze Jahr über. Von Früh-



ling bis in den Herbst hinein wollen wir den Futtertisch reich decken. Deshalb haben wir als Erstes angefangen mit Schneeglöckchen, Krokus und Winterlingen. Es folgen dann Stauden und einjährige Sommerblumen bis zu den Herbstblumen wie Astern. Das „Bett“ sieht noch ganz kahl aus, aber allen hat es richtig Spaß gemacht, 18 Kinder waren beteiligt, 4 Harzklubber inklusive unserem Naturschutzwart Hannes Niitväli, der ja auch schon zusammen mit der Grundschule den Schulwald betreut. Das Projekt soll noch weiter ausgebaut werden. Zum Abschluss gab es Stockbrot am Lagerfeuer und Picknick im Wanderheim zum Aufwärmen.

△ Text und Abbildung: Inge Hus

Outdoor-Kids-Tag im Pirmasenser Wald

Auch dieses Jahr war der Outdoor-Kids-Tag am Waldhaus Starkenbrunnen wieder sehr gut besucht. Nach einer kurzen Einführung zum Umgang mit Karte und Kompass, ging es los. 28 Kinder machten sich auf den Weg, den Wald mit allen Sinnen zu erkunden, und der Frühling hatte einiges zu bieten.

Immer wieder wurde angehalten, um an Kräutern zu schnuppern oder essbare Pflanzenteile zu probieren. Einigen Kindern hatten es besonders die jungen Blättchen der Buche angetan, die mit Begeisterung verspeist wurden. Unterwegs sollte jedes Kind fünf verschiedene Blätter oder Pflanzen sammeln. Diese wurden dann in einer Pause angeschaut und bestimmt. Die Naturentdecker waren mit Feuereifer bei der Sache, konnten viele Pflanzen benennen und einige Bäume sogar an der Rinde erkennen.

Am Kanzelfelsen wurde bei dem Spiel „Arche Noah“ noch das Gehör auf die Probe gestellt. Dann ging es zurück zur Hütte, denn leider hatte es inzwischen begonnen zu regnen. Am Waldhaus angekommen, wurde auch noch der Tastsinn in Anspruch genommen. Bei dem Spiel „Mein

Baum“, sollten die Kinder mit geschlossenen Augen einen Baum erfühlen, um ihn danach sehend wiederzufinden.

Nachdem sich alle gestärkt hatten und das spendierte Eis geschleckt war, wurden, mit großer Begeisterung die unterwegs erworbenen Kenntnisse unter Beweis gestellt. Stolz nahmen die jungen Teilnehmenden ihre Urkunden und Abzeichen entgegen. Es war ein toller Tag.

△ Text und Abbildung: Barbara Matz



Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

OutdoorHandbücher aus dem Conrad Stein Verlag

Mehr Infos unter:
www.conrad-stein-verlag.de

Conrad Stein Verlag GmbH | Kiefernstr. 6 | 59514 Welver | Tel.: 023 84/96 39 12

Die nächste **WALK & more** beschäftigt sich mit dem Thema
„FAIR.STARK.MITEINANDER.“ und erscheint im Dezember 2019.